

Pflicht ja, Kür nein – Implementierung dynamischer Stromtarife

Die Transformation im Energiesektor erfordert ein flexibles Stromsystem, das Schwankungen ausgleichen kann. Hierzu müssen nicht nur Flexibilität auf der Erzeugungsseite, sondern ebenso Anreize für einen flexiblen Verbrauch wie dynamische Stromtarife beitragen. Worum es dabei geht, wie man sie einführt und IT-technisch implementiert, darüber sprach „et“ mit Nicole Pangsy von BTC.

Motivation: Vorteile einer individuellen Messeinrichtung nutzen

„et“: Alle Stromversorger müssen ab 2025 dynamische Tarife anbieten. Worum geht es dabei und was bedeutet „dynamisch“ in diesem Zusammenhang?

Pangsy: Fangen wir mit den Rahmenbedingungen an, insbesondere mit dem § 14a Energiewirtschaftsgesetz (EnWG). Dort ist festgelegt, dass Vertriebe ab dem Beginn nächsten Jahres in der Lage sein müssen, Endverbraucher auf deren Wunsch hin dynamische Stromtarife anzubieten. Hintergrund ist, Energiekunden zu ermöglichen, von den Vorteilen einer individuellen Messeinrichtung partizipieren zu können. Voraussetzung ist, dass der Rollout von Smart Metern tatsächlich in breiter Form stattfindet.

Beim dynamischen Stromtarif geht es im Kern darum, dass der Preis für die Energielieferung sich dynamisch, also schwankend, ermittelt. Das heißt, es gibt eine Preisdynamik mit unterschiedlichen Preisverläufen. Ein dynamischer Tarif in diesem Sinne ist ein abnahmeorientierter Verbrauchspreis, den der Kunde so nutzen kann, dass er verschiebbare Lasten in preisgünstige Zeiten verschiebt.

„et“: Worauf basiert letztendlich der Preis?

Pangsy: Der dynamische Preis ergibt sich aus den viertelstündlichen Strompreisen an der Börse, der als beweglicher Faktor in die Endpreise der Kunden eingeht. Niedrig sind die Preise im Regelfall dann, wenn ein hoher Anteil erneuerbarer Energien im Netz zur Verfügung steht, etwa an einem leicht windigen und sonnigen Tag. Es kann aber auch sein, dass es ein hohes Strommengenangebot aus dem Ausland gibt.



Nicole Pangsy, Senior Manager Customer Care & Billing, BTC – Business Technology Consulting AG, Oldenburg
Bild: BTC

„et“: Das Lastverschiebungspotenzial von Haushalten ist in der Vergangenheit als relativ beschränkt eingeschätzt worden, Untersuchungen sahen hier schnell Grenzen.

Pangsy: Wenn wir die Zukunft in den Blick nehmen, müssen wir von einem insgesamt deutlich höheren Stromverbrauch und neuen Verbrauchern ausgehen. Denken Sie nur an die populärsten dabei, Ladestrom für Elektrofahrzeuge und Wärmepumpen, aber auch an Trends wie Infrarotheizungen. Bei allen handelt es sich um verschiebbare Lasten.

Umsetzung: Smart Meter und Add-on-Lösung

„et“: Das eröffnet in der Tat eine bessere Perspektive. Nun zur Umsetzung: Was sind die

technischen Voraussetzungen dafür?

Pangsy: Eine wichtige Voraussetzung für die Implementierung dynamischer Stromtarife ist, dass beim Endkunden ein Smart Meter, also ein intelligentes Messsystem, eingebaut ist. Nur wenn ein Lastgang gemessen werden kann, ist es möglich, dass dynamische Tarife nutzbar sind. Bezüglich Datenmanagement müssen wir die verschiedenen Marktrollen betrachten: Die gesetzliche Vorgabe sagt zunächst nur, dass der Energievertrieb dynamische Tarife anbieten muss, dafür muss dieser aber die Lastkurven kennen, die er über standardisierte Marktkommunikation vom Messstellenbetreiber bekommt. Tatsächlich braucht der Lieferant/das EVU dann eine Stelle, wo er diese Lastkurven ablegt, damit er sie dann auswerten und entsprechend abrechnen kann.

„Die von uns interviewten Energieversorger unternehmen alle etwas in Richtung dynamische Stromtarife. Die überwiegende Prognose der Befragten ist allerdings, dass es ein nur langsam startendes Geschäft sein wird. Sie erwarten also nicht, dass sehr viele Kunden sofort Anfang 2025 dynamische Tarife nutzen wollen. Sie gehen davon aus, dass der Start verhalten ausfällt. Hinzu kommt, dass es nach wie vor Zweifel gibt, ob der Rollout von Smart Metern tatsächlich so schnell vorankommt wie prognostiziert. Deshalb gilt für dynamische Tarife bei den Betreibern wohl die Devise: Pflicht ja, Kür nein“.

Nicole Pangsy, Senior Manager Customer Care & Billing, BTC – Business Technology Consulting AG, Oldenburg

Was wir BTC-seitig an der Stelle für die Marktrolle Lieferant anbieten, ist, dass wir ihn dabei unterstützen, die Lastkurven der Endkunden in die Abrechnung zu bekommen. Wir sind ein zertifiziertes SAP-Haus und die meisten unserer Kunden und Geschäftspartner nutzen die Branchenlösung SAP IS-U. Darüber können wir über eine sog. RTP-Schnittstelle Erweiterungen herstellen, so die Lastkurven in die bestehende IT-Landschaft integrieren und damit die Abrechnung dynamischer Stromtarife ermöglichen.

Des Weiteren unterstützen wir Lieferanten in der Kommunikation mit dem Endkunden, damit dieser seine Lastkurven sehen und Konsequenzen daraus ziehen, etwa abschaltbare Lasten einsetzen, kann. Dabei arbeiten wir mit Partnern zusammen, IT-Häusern, die Apps oder Online-Portale bzw. komplette SaaS-Lösungen dafür anbieten.

„et“: Wie aufwändig ist die Implementierung aus Sicht des Lieferanten?

Pangsy: Der Aufwand des Lieferanten für dynamische Tarife ist nicht besonders hoch. Wir haben zu diesem Thema eine kurze Interviewreihe gestartet, in der wir unsere Muttergesellschaft, die EWE, und die größten Kunden befragt haben, um zu ermitteln, was deren IT-Herausforderungen für 2025 sind. Da ist die Rückmeldung sehr klar gewesen, die Befragten wollen in das Thema „dynamische Tarife“ zu Beginn nur einen geringen Aufwand hineinstecken, natürlich aber die gesetzlichen Vorgaben erfüllen. Grund ist, dass die EVU andere große Aufgaben vor der Brust haben, mit großen IT-Projekten unterwegs sind. Zudem müssen sie sich als SAP IS-U-User über einen Wechsel zu S/4 HANA Utilities-Lösungen oder Alternativen Gedanken machen.

„et“: Und wer kein IS-U hat, können Sie in solchen Fällen auch unterstützen?

Pangsy: Ja, eine Lösung mit einem unserer Partner ist herstellerneutral, ein Add-on sozusagen, in welchem die Preiskurven verwaltet werden. Als IT-Dienstleister arbeiten wir mit vielen Integrationsplattformen, beispielsweise auch mit Boomi, sodass wir die Preiskurven-Daten in SAP-Systeme einbringen können, ebenso in andere Abrechnungslösungen.

„et“: Wie sind die Energieversorger bei der Einführung dynamischer Stromtarife unterwegs?

Pangsy: Die von uns interviewten Energieversorger unternehmen alle etwas in Richtung dynamische Stromtarife. Die überwiegende Prognose der Befragten ist allerdings, dass es ein nur langsam startendes Geschäft sein wird. Sie erwarten also nicht, dass sehr viele Kunden sofort Anfang 2025 dynamische Tarife nutzen wollen. Sie gehen davon aus, dass der Start verhalten ausfällt. Hinzu kommt, dass es nach wie vor Zweifel gibt, ob der Rollout von Smart Metern tatsächlich so schnell vorankommt wie prognostiziert. Deshalb gilt für dynamische Tarife bei den Betreibern wohl die Devise: Pflicht ja, Kür nein.

„et“: Ohne Smart Meter geht es nicht?

Pangsy: Es gibt kleine Lösungen, die auch ohne Smart Meter auskommen. So bieten verschiedene Lieferanten ein Lesegerät an, das man auf seinen Stromzähler setzen und dadurch den Lastgang ermitteln kann. Es wird live ausgelesen und es gibt ein entsprechendes Tarifangebot dafür. Es handelt sich aber eher um eine freihändige Lösung, die zwar durchaus funktionieren kann, man befindet sich da-

bei aber eher im Prototypstadium. Der Nachteil daran ist, dass die Ableseergebnisse fehlerhaft sein können, und mehr noch, die Lastgangdaten nicht über die Marktkommunikation (MaKo) ins System kommen. Denn die nächste Stufe sind dimmbare Verbraucher, um die Netzlast auszugleichen. Das kriegt man mit dieser Lösung nicht hin, denn dafür müssten die Lastkurven über die MaKo geteilt werden.

Abrechnung: Zeitreihen auf Tagesbasis möglich

„et“: Wenn das System dann steht, auf welcher Basis wird dann abgerechnet?

Pangsy: Wenn die Abrechnung in SAP erfolgt, könnte man den viertelstündlich wechselnden Börsenpreis dort hineinnehmen, allerdings wird es in der Darstellung dann sehr unübersichtlich. Was man wahrscheinlich machen wird, wir haben es bereits in einem Beispiel implementiert, ist, Zeitreihen auf Tagesbasis zu bilden und darzustellen, allein schon der Übersichtlichkeit halber.

„et“: Zusammengefasst: Wie komplex ist die Einführung dynamischer Tarife auf IT-Ebene und wie lange dauert so ein Projekt?

Pangsy: Das generelle Unterfangen der Implementierung eines dynamischen Stromtarifs ist keine sehr komplexe Aufgabe. Sie dauert etwa drei Monate, was nicht heißt, dass täglich daran gearbeitet wird. Vom Integrationsaufwand sind das grob gesagt etwa 5-10 Tage. Die Add-on-Lösung bemisst sich an der Anzahl der User; die Kosten sind insgesamt gesehen überschaubar.

„et“-Redaktion